



Grüne Hausnummer 2017: Aus Liebe zum Fachwerk

Die Frage, ob sie sich rückblickend noch einmal für die Sanierung eines Fachwerkhauses entscheiden würden, stellt sich für Alexander Berger nicht. Wir wollten uns hier niederlassen und dafür hat sich die Arbeit gelohnt, meint er. Dass sich das Ehepaar und ihre beiden Söhne in diesem Haus wohl fühlen, spürt man in jedem Augenblick. In diesem alten Fachwerkhaus wird gewohnt und gelebt - auf rund 300 Quadratmetern, davon 90 vermietet.



Familie Berger mit ihrer Grünen Hausnummer

1896 in traditionellem Stil gebaut, stellte es sich im Jahr 2009 als schwerer Sanierungsfall dar. Sophie und Alexander Berger ließen sich nicht abschrecken, denn für sie war klar, sie wollten kein Haus von der Stange, sondern einen individuellen Ort zum Leben. Das kleine Dorf Essel in der Südheide bot zudem alles, was sich die Familie wünschte: ein Ortsbild bestimmt von Fachwerk, aktive Vereine, eine Dorfgemeinschaft und im Nachbarort Familie und Verwandtschaft.

Kein Stahl, sondern Eiche

Familie Berger ließ sich eine Ausführungsplanung machen und stutzte als sie bemerkte, dass Stahlsäulen bei der Sanierung eine tragende Rolle spielen sollten.



Das Gebäude vor der Sanierung © Tom Strubelt/arcturez

Die Begegnung mit dem Bauplaner Tom Strubelt änderte alles: den Plan und die Umsetzung. Das Ehepaar und der Planer waren sich einig, dass das Haus mit natürlichen Materialien saniert und vieles wiederverwendet werden sollte. Zudem wollten sie einen großen Teil der Arbeiten selbst erbringen. Der Planer, früher selbst in verschiedenen Gewerken tätig, übernahm die Anleitung der beiden. Mit Besuchen auf Baumessen und Fachliteratur machten sie sich kundig in Sachen Sanierung, Fachwerk, Energie.



Den Grund legen und mit Lehm bauen

Eine vollständige Entkernung des Hauses war der erste und mühsamste Schritt. Mit Hilfe des großen Freundeskreises wurden die Gefache entfernt, Zwischenwände herausgenommen, der alte Fußboden und das darunterliegende Erdreich auf 80 cm Tiefe abgetragen und mit Schaumglas-schotter aufgefüllt. Dadurch wurde eine sehr gute Dämmwirkung erzielt.

Für den Neuaufbau der Außen- und Innenwände kamen die alten Steine zum Einsatz. Sophie Berger bereitete die Steine so vor, dass der Maurer sie sauber wiederverwenden konnte. Als Innendämmung kam für die Bergers nur Holzfaserdämmung mit Lehm in Frage. „Wir wollten einen überdurchschnittlichen energetischen Standard des Hauses erreichen und von gesunden Materialien umgeben sein“, erläutert Alexander Berger die Entscheidung.

Innendämmung Schicht für Schicht

Ein relativ glatter Lehmputz mit weichen Rundungen zu den Fensterlaibungen zeigt sich nun im ganzen Haus. Kombiniert mit den sichtbaren Steinen in den Gefachen einiger Zwischenwände ergibt sich ein harmonisches Bild in den Räumen. Noch Jahre später können die Bergers die Abfolge von Lehmputz und Innendämmung exakt erklären: Lehmausgleichsschicht, Lehmkontakt-schicht, Weichfaserplatte mit integrierter Dampfbremse, Lehmunterputz, Gewebeschicht aus Glasfaservlies und Lehmoberputz. Im Ergebnis erzielen die Wände einen U-Wert von $0,36\text{W/m}^2\text{K}$.

Natürliche Wärme rund ums Jahr

Der 1.000 Liter Pufferspeicher ist ein Herzstück der regenerativen Wärmeversorgung im Hause Berger. Der Speicher wird aufgeheizt durch Solarkollektoren und einen wassergeführten Holzofen in der Küche. Dieser wärmt in der Übergangszeit zudem Diele und Küche.

Wenn es sehr kalt wird, liefern Erdwärmekollektoren, die weitläufig auf dem Grundstück verlegt wurden, die nötige Energie. Sie wird über eine Wärmepumpe dem Pufferspeicher zugeführt und versorgt die Fußbodenheizung.



Die Regelungstechnik

Die laufenden Kosten für die Heizung sind äußerst gering. „400 Euro für die Heizung des ganzen Hauses pro Jahr“, freut sich Alexander Berger.

Mit Strom vom Dach in die Zukunft

Die jüngste Anschaffung ist eine 7,8 kWp Photovoltaik-Anlage mit einem 5 kWh-Stromspeicher. Der selbst erzeugte Strom wird nun für den Betrieb der Wärmepumpe und den Haushalt sowie in der Mietwohnung genutzt. Bald soll für er für eine schadstoffarme Mobilität der Familie zum Einsatz kommen. Da das Ehepaar nun Arbeitsplätze in der nahen Umgebung gefunden hat, sind die zwei Autos bald entbehrlich. Ein E-Auto würde für die Fahrten zum Fußballverein der Kinder ausreichen. Noch ist nichts entschieden, aber neue Ideen haben die Bergers immer.



Das fertig sanierte Haus

1. Platz: Grüne Hausnummer 2017

Die Sanierung des Fachwerkhäuses ist ein besonders gelungenes Beispiel dafür wie traditionelle Häuser in Niedersachsen auf einen modernen Stand gebracht werden können: „Das klar erkennbare, schlüssige Gesamtkonzept aus umweltfreundlicher Anlagentechnik und zum Gebäude passender Dämmweise mit ökologischen Baustoffen [...] hat die Jury der Grünen Hausnummer überzeugt. Familie Berger erhält für ihre Sanierung den ersten Preis.“

Weitere Informationen zur Grünen Hausnummer:
www.klimaschutz-niedersachsen.de/gruene-hausnummer

© Klimaschutz- und Energieagentur
Niedersachsen GmbH, November 2017

Fotonachweise: KEAN und Tom Strubelt/arcturez